

Geburtenrückgang in Sapporo: Demographie in ihrer Bedeutung für die Familienpolitik

Toshihiko HARA (Sapporo City University)

Japanische demographische Forschung behandelt am meistens den Geburtenentwicklung entweder auf der nationalen Ebene oder in Tokyo als Metropolregion. Das ist sehr selten wegen der Schwierigkeit der Datenverarbeitung, sonstige Region als Gegenstand zu wählen, ihre demographische und Sozio-Ökonomischen Faktoren zu analysieren. Besonders, im Fall von Stadt Sapporo, das Zentrum in Grün voller Hokkaido in Nord Japan, war es längst rätselhaft, warum sie die niedrigste Fertilität in 13 Mega-cities(sogen. Designated cities) in Japan zeigt, im Kontrast mit Okinawa Präfektur in ganz Süd Japan, die die höchste Fertilität mit dem deutlichen Abstand von anderen Regionen erhält. So, in diesem Vortrag möchte Ich den Geburtenrückgang in Sapporo berichten, den Ich zwischen 2003 und 2005 mit der wissenschaftlichen Forschungsunterstützung des Erziehungsministeriums in Japan⁽¹⁾ analysierte. Ich will die demographische Märkmalen sowie Sozio-Ökonomische Faktoren des Geburtenrückgangs in Sapporo erklären und zum Schluß über die Demographie in ihrer Bedeutung für die Familienpolitik diskutieren.

1. Demographische Märkmalen des Geburtenrückgangs in Sapporo

Wenn man die Entwicklungen der Total Fertility Rate (abk.TFR:Zusammengafasste Geburtenziffer) 1960-2005 in Japan, Hokkaido,Tokyo und Sapporo vergleicht, bemerkt man, alle parallel untergehen, besonders seit 1974 und in Grund genommen dieselben Geburtentrend zeigen. Dennoch, nach dem neuesten Bericht, Sappor's TFR war 0.98 im Jahr 2005, niedriger als 1.00 in Tokyo⁽²⁾, 1.15 in Hokkaido und 1.26 in Japan. Das hängt davon ab, daß der Sapporo's Abstand zum Japanschen Standard immer zunimmt, obwohl der Hokkaido's relative stabil bleibt (wenn man einzelne TFR mit der Japanischen TFR standariziert, dann bleibt Hokkaido's Wert um 0.90 aber Sapporo's Wert nähert sich um 0.75).

Wenn man TFR im Jahr 2000 auf jede Altersgruppe zurückgreift, sind die niedrige Fertilitäten im Alter über 25-29 in Sapporo zu bemerken, im Kontast zu anderen Megacities in Japan, wo die niedrige Fertilitäten in den jungen Altern mit den relativ höheren Fertilitäten in den älteren Altern kompensiert werden (sog. Catch-up Effect mit späterem Heirat und Erstgeburtsalter). Bekanntlich, die Fertilität wird von zwei Komponenten bestimmt, nämlich vom generativen Verhalten des Ehepaars und vom Anteil der verheirateten (oder ledigen) in den Einwohner⁽³⁾. In Sapporo, mit zunehmenden Altern werden die altersspezifische

Geburtenziffern der Ehefrauen niedriger als anderen Megacities und das gleich gilt auch für Anteil der verheirateten Frauen sowie Erstheiratsziffern der ledigen Frauen. Nach dem Ergebnis der Decomposition analysis, ist Hokkaido's Abstand zum Japanschen TFR Standard hauptsächlich zum niedrigen Geburtentrend des Ehepaars zurückzuführen, aber Sapporo's Abstand besteht nicht nur aus dem niedrigen Geburtentrend des Ehepaars, sondern auch aus dem niedrigen Anteil der verheirateten (oder höheren Anteil der ledigen) wie in den anderen Megacities in Japan. Anders ausgedrückt, Sapporo ist die einzige Ausnahme unter den 13 Megacities, wo die beiden Komponenten gleichmäßig den Abstand zum Japanschen Standard beeinflussen.

2. Sozio-Ökonomische Einflußfaktoren und Simulation by Time Series Data in Sapporo 1965-2000

Theoretisch gesehen gibt es zahlreiche Sozio-Ökonomische Faktoren, die die Fertilität beeinflussen können. In dieser Untersuchung werden etwa 36 Variablen von den vorhergehenden Studien ausgewählt. Es beschränkt sich auf die Variablen, die man in den Sozio-Ökonomischen Daten über 47 Präfekturen findet und jeweils mit der altersspezifischen Erstheiratsziffer sowie Geburtenziffern der Ehefrauen im Jahre 2000 verknüpft analysieren kann.

Nach den Ergebnissen der Multivariationsanalyse (Stepwise-Method) spielen die Variablen über Erziehung und Erwerbstätigkeit besondere wichtige Rolle, das Niveau der Erstheiratsziffer sowie Geburtenziffern der Ehefrauen in den Präfekturen zu entscheiden. Auch Sapporo's niedrige Fertilitäten in jeder Altersgruppen sind mit diesem Ergebnis sehr gut erklärbar.

Von dieser Zeitabschnittanalyse in 2000 sind der Anteil der Ausbildungsabschluss mit "less than/high School" und der Anteil der Erwerbstätigen in sekundären Industrie, jeweils in Männer, als zwei wichtige Variablen ausgewählt. Als nächster Step werden die Daten darüber vom 1965 zu 2000 in Sapporo gesammelt, dann wurde die Regression Analyse mit dieser Time-Series Data und damit Simulationen durchgeführt. Das ist klar geworden, daß man die Entwicklung der Total Fertility Rate zwischen 1965 und 2000 in Sapporo mit diesem Modell gut simulieren kann, zwar mit zwei Faktoren; Erziehungsniveau und Berufsstruktur der Männer.

3. Weitere denkbare Faktoren

3.1. Hohe Ehescheidungsrate in Sapporo

Hokkaido ist bekannt mit einer der höchsten Ehescheidungsrate wie Okinawa und der hohen Anteil der geschiedenen in der weiblichen Einwohner in Sapporo könnte auch ihre Fertilität beeinflussen. Um diesen unmittelbaren Effekt der Ehescheidung

zu verdeutlichen, kann man die hypothetische TFR rechnen mit der Annahme, wenn dieser Anteil der geschiedenen mit dem Japanischen Durchschnitt gleich wäre. Dieser Schätzwert der TFR in Sapporo 2000 betrug 1.08, also 0.01 höher als tatsächlicher Wert, so ist es ersichtlich, daß dieser unmittelbare Effekt von der Ehescheidung sehr begrenzt ist.

3.2. Hohe Abtreibungsrate in Sapporo

Hokkaido und Sapporo zeigen auch viel höhere Abtreibungsrate als Japan im Durchschnitt oder Tokyo. Sie wird von den niedrigen Fertilitäten logischerweise erwartet, weil die Geburtenkontrolle in Japan überwiegend von den Abtreibung und der Nutzung des Kondoms abhängt. Um diesen unmittelbaren Effekt der höheren Abtreibungsrate zu messen, rechnet man die hypothetische TFR mit der Japanischen durchschnittlichen Rate. Dieser Schätzwert der TFR in Sapporo 2000 betrug 1.43, also 0.36 höher als tatsächlicher Wert, oder 0.08 höher als Japanischer Durchschnitt 1.35. Und dieser Effekt ist besonders groß entweder in jüngeren oder älteren Altersgruppen, aber schwach im geburtenstärken Alter von 25-29 und im 30-34.

3.3. Einfluß der Wanderungsrate in Sapporo

In den Mega-Städten wie Sapporo sind die Zu- und Abwanderung in der Regel viel größer als in den kleinen Kommunen. Sie beeinflussen die Geschlechts- und Altersstrukturen der Einwohner.

Wenn man die Nett-wanderungsraten (cohort changing rates) ⁽⁴⁾ von 1995 bis 2000 in jeder Altersgruppen nach Geschlecht rechnet und zwischen Sapporo und Japan im Durchschnitt vergleicht, dann zeigt Sapporo den großen Überschuss der Zuwanderung in den Altern 10-24 in beiden Geschlechtern, wo man High-school und Universitäten in Sapporo besucht. Andererseits, in den nachfolgenden Altern 25-39 betragen die Nett-wanderungsraten negativen Saldo, wo man ins Erwerbsleben und zur Familienbildung geht. Das deutet daran, daß die Zuwanderer in Erziehungsalter werden als Erwerbspersonen oder Familienbilder in Sapporo nicht weiter bleiben. In Gegensatz dazu, zeigen die Nett-wanderungsraten in den älteren Altern relativ kleinen negativen Wert im Vergleich mit Japan im Durchschnitt. Das zeigt den Rückzugstrend nach Sapporo mit dem zunehmenden Alter, was die Altersstruktur beeinflussen kann.

Um diesen Effekt der Wanderung auf die Fertilität zu prüfen, rechnet man die hypothetische Zahl der Geburten in Sapporo mit cohort changing rates im Japanischen Durchschnitt. Dann resultiert eine geringe Zunahme, 98 mehr Geburten als die tatsächliche Geburtenzahl, also 0.63% von 15347 in 2000.

4. Demographie in ihrer Bedeutung für die Familienpolitik

Die demographische Analyse des Geburtenrückgangs in Sapporo zeigt, daß die

niedrigere Fertilität in Sapporo im Vergleich mit dem Japanischen Durchschnitt von den Eigenschaften der Stadt Sapporo abhängt, die sich mit den Erziehungsinstitutionen und Dienstleistungs-industrie entwickelte als die Hauptstadt Hokkaidōs, der emaliger Sitz der Kolonialverwaltung.

In Sapporo wie in Japan in allgemeinen (oder auch in Europäischen Ländern) sanken der Anteil der jungen Männer, die mit der relativ kurzen Zeit Ausbildung abschließen und in sekundären Industrien relativ früh ihr Erwerbsleben anfangen. Anderes ausgedrückt, der Anteil der jungen akademisch qualifizierten Bevölkerung stieg " mit der Konsequenzen einer längeren Ausbildung und damit vervunden auch sehr viel individualischeren Lebensplanungen und einer größeren Vielfalt an beruflichen Möglichkeiten "(BfFSFJ 2006:20).

Also, durch diese Ausbildungs- und Berufsstrukturveränderung im Übergang von der Industriegesellschaft in eine Dienstleistungs-und Wissensgesellschaft, nahmen die Zahl der jungen Männer ab, die sich früh entscheiden können, sich zu heiraten oder Kinder zu bekommen. In diesem Sinne, ist es sehr schwer vorzustellen, allein mit den Familienpolitischen Maßnahmen auf der Stätischen Ebene, diesen geschichtlichen Prozeß zu ändern.

Es wäre also eine falsche Zielsetzung, mit den stätischen Familienpolitik TFR zu erheben. Aber andererseits, wenn man das Ziel an das Helfen der Eltern setzt, die sich trotz dieser geschichtlichen Situationen für Familienbildung entscheiden und die Kinder sorgen, die immer weniger geboren werden, dann gibt es sehr viele notwendige, mögliche und effektive Familienpolitik, die Stadt Sapporo durchführen kann.

Anmerkungen

- (1) Hara,T.:Fertility Decline in Hokkaido -Design of System Dynamics Model for the Declining Regional Fertility -Summary Report of the Research Project Supported by Grant-in-Aid for Scientific Research (C#15530335) of The Ministry of Education,Science, Sports and Culture",Hokkaido Tokai University, 2006,0-70
- (2) Präfektur Tokio. TFR in der sog."Stadtbezirke Tokios" (tokubetsuku, wörtl. „Spezial-Bezirke“) war 0.95. Das sind 23 Stadtbezirke, deren übergeordnete Verwaltungseinheit direkt die Präfektur Tokio ist.
- (3) Da in Japan die Anzahl der nicht eheliche Lebendgeborene kleiner ist als 2% der Lebendgeborenen insgesamt, kann man TFR annähernd in diese Zwei Komponenten zurückführen.
- (4) Man kann die Kohort-veränderungsrate als Nett-wanderungsraten interpretieren, unter der Annahme, daß die Zu- und Abwanderungsraten über die Grenze sowie die Sterberaten keinen grossen Unterschied hätten.